

Wilhelm Cremer in Unna und die Gründung des evangelischen Lehrervereins für Rheinland und Westfalen 1848

Von Klaus Goebel, Wuppertal-Barmen

Die westfälische Mark tritt gegenüber anderen westdeutschen Landschaften, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von der Erweckungsbewegung berührt wurden, etwas zurück. Im Bergischen Land, am Niederrhein, im Siegerland und in Minden-Ravensberg knüpfte diese Bewegung an das pietistische Leben an, das sich dort schon in den beiden vorhergegangenen Jahrhunderten entwickelt hatte¹. Pietistische Zirkel in der Mark entstanden aber weitgehend durch Einflüsse aus diesen Nachbargebieten, deren Träger zum Teil Pfarrer und Vereinsprediger, zum Teil aber auch einfache Menschen waren. In Unna zählte der Lehrer Wilhelm Cremer (1803 bis 1874) zu denen, deren Glauben und Tätigsein durch den Pietismus geprägt wurden. Wohl gewann er in seinem Elternhaus nahe Bochum, wo der Vater eine kleine Landwirtschaft mit Leineweberei betrieb, bereits eine positive Einstellung zu einem im Alltag verwirklichten Christenglauben; die eigentliche Bekehrung erfolgte aber erst im Umgang mit pietistischen Freunden.

Es ist anzunehmen, daß der aus Duisburg stammende Pastor Engelbert von Velsen nachhaltig auf die Familie Cremer eingewirkt hat, da von ihm gesagt wird, er habe durch seine Predigt das Glaubensleben eines Kreises erweckter Christen gefördert und gepflegt². Pfarrer von Velsen wirkte ein halbes Jahrhundert, von 1817 bis 1868, in Unna. H. Rothert nennt seine Predigten „ein sanftes, stilles Sausen, anregend, nicht aufregend, mehr zum Erleuchten, Erwärmen, Weiterführen suchender Seelen als zum Aufschrecken verhärteter Sünder geeignet. Aber seine Predigt war nicht weichlich, sondern tief aus dem Kern und Mark der Schrift geschöpft“³. Diesem Mann und den noch zu nennenden Staatsbeamten ist es zu einem Großteil zu danken, daß die pietistischen Gemeinschaften in dieser Gegend

¹ Näheres siehe: Friedrich Wilhelm Kantzenbach, Die Erweckungsbewegung. Neuendettelsau 1957, S. 146 ff.; Erich Beyreuther, Die Erweckungsbewegung (in: Die Kirche in ihrer Geschichte, Bd. 4, Göttingen 1963), S. R 39 ff.

² Ernst Cremer, Hermann Cremer. Ein Lebens- und Charakterbild. Gütersloh 1912, S. 4.

³ Hugo Rothert, Kirchengeschichte des Westfälisch-Rheinischen Industriegebietes vom evangelischen Standpunkt. Dortmund 1926, S. 126.

nicht aus einer Landeskirche auswanderten, die andernorts häufig Steine statt Brot verabreichte. Zu dem Kreis, der öfter zusammenkam, zählten „die Familie des Ministers von Bodelschwingh auf Haus Heyde bei Unna⁴, in Unna selbst die Mitglieder des Landgerichts, der Gerichtsrat von Rappard, der Landgerichtsdirektor Rathmann, der Kreisgerichtsrat Weymann, ein aus Württemberg stammender Schneider Weigold“⁵.

Das Lehrerhaus im Schatten der Unnaer Stadtkirche, wo man bei einer Tasse Tee und einer Pfeife Tabak die Bibel las und darüber diskutierte, galt vielen darum als „Pietistenherberge“. Theologische Besinnung wurde bei Cremers jedoch nicht nur geübt, wenn Gäste kamen. In der eigenen kinderreichen Familie hielt der Vater an der täglichen Hausandacht fest⁶. Den Kindern wurde der hallische Waisenhausvater August Hermann Francke als Vorbild hingestellt, „da er wirkliche Gottesfurcht mit gottesfürchtigem Wirken verband“⁷. Auch der damals noch lebende, weitbekannte Erweckungstheologe August Tholuck in Halle⁸ wurde bei Cremers verehrt. Wilhelms Sohn Hermann (1834—1903) schrieb bei Cremers vorwort zur 2. Auflage eines seinem Lehrer Prof. Tholuck gewidmeten Buches, von frühester Jugend sei er es gewöhnt gewesen, Tholucks Namen in seinem Elternhaus genannt zu hören⁹.

Nicht von ungefähr also konnte in einem solchen Elternhaus dieser Hermann Cremer aufwachsen, dessen Einfluß im theologischen Bereich — nach einem Urteil R. Stupperichs¹⁰ — in der Zeit um die letzte Jahrhundertwende mit der Rolle zu vergleichen war, die ein anderer Sohn dieses Landes, Friedrich von Bodelschwingh nämlich, sozial und caritativ ausübte. Hermann war von seinem Vater auf das Gymnasium vorbereitet worden und besuchte zunächst das Unna am nächsten liegende in Dortmund. Der nach Meinung des Vaters dort herrschende rationalistische Geist veranlaßte jedoch einen Schul-

⁴ Martin Gerhardt, Friedrich von Bodelschwingh, 1. Bd. Bethel bei Bielefeld, 1950, S. 57.

⁵ Ernst Cremer, a.a.O., S. 4 f.

⁶ Karl Cremers Bericht, wiedergegeben bei Ernst Cremer, a.a.O., S. 8.

⁷ Ernst Cremer, a.a.O., S. 7.

⁸ Weiterführende Hinweise bei Friedrich Wilhelm Kantzenbach, a.a.O., S. 119 ff.

⁹ Robert Stupperich (Herausgb.), Vom biblischen Wort zur theologischen Erkenntnis. Hermann Cremers Briefe an Adolf Schlatter und Friedrich von Bodelschwingh (1893—1903), Bethel 1954 (= Beihefte zum Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte, Heft 1), S. 9.

¹⁰ Robert Stupperich, a.a.O., S. 7.

wechsel. Auf dem Stiftsgymnasium in Gütersloh fand Cremer einen Unterricht vor, der der frommen Erziehung im Elternhaus nicht widersprach. Wie sehr der bedeutende Greifswalder Theologe seinem Vater zeitlebens verbunden blieb, geht aus einer von E. Cremer berichteten Begebenheit hervor. Als eine Dame, die noch den Lehrer Cremer gekannt hatte, dem Professor sagte, er würde seinem seligen Vater immer ähnlicher, antwortete Cremer: „Ich wüßte nicht, was Sie mir Lieberes sagen könnten“¹¹.

Wilhelm Cremer war mit Luise Josephson verheiratet, deren Vater 1805 vom mosaischen zum lutherischen Glauben übergetreten und Ahnherr einer Reihe evangelischer Pfarrer geworden war. Die Ehe des 24jährigen Hilfslehrers Heinrich Wilhelm Cremer mit der um fünf Jahre jüngeren Luise Therese Caroline Josephson wurde am 30. 3. 1826 in Unna geschlossen¹².

Cremer's Sohn Karl charakterisierte die Mutter als eine religiös wie politisch interessierte Frau. Die Unterhaltungen mit den schon genannten Besuchern und andern erweckten Christen drehten sich oft um Politik, nicht zuletzt um König Friedrich Wilhelm IV., der leidenschaftliche Zustimmung fand. Vater Cremer beurteilte die preußische Politik des seit 1840 regierenden Monarchen gar anhand der „Führungen und Zustände des Volkes Israel im Alten Bunde“¹³.

Bald knüpfte Cremer über Unna hinaus Fäden christlicher Bruderschaft. Seminaristen der Rheinischen Missionsgesellschaft in Barmen übernachteten im Unnaer Lehrerhaus, wenn sie in ihre Minden-Ravensbergische Heimat zurückkehrten. In den Schulferien unternahm Cremer Fußreisen zu Verwandten und gleichgesinnten Bekannten, meist von einem Sohn begleitet. „Dabei wurde nichts außer Augen gelassen, was irgend Bemerkenswertes in der Gegend war. Vornehmlich wurden die Anstalten in Kaiserswerth und Düsseldorf sowie das Missionshaus in Barmen aufgesucht [. . . .]. Düsseldorf mit seinen Kunstschätzen wurde besucht, von dort aus zum erstenmal die Eisenbahn befahren, die zunächst nur bis Vohwinkel fertiggestellt war“¹⁴.

Etwa fünfzig Jahre hielt Cremer in Unna Schule. Bei seinem Jubiläum bekannte er, sein Leben habe zwei Pole gehabt, „meinen Heiland und meine Schule“. Der Enkel berichtete, es sei dem Groß-

¹¹ Ernst Cremer, a.a.O., S. 1.

¹² Traubuch der evangelischen Gemeinde Unna, Jg. 1826, Nr. 8.

¹³ Ernst Cremer, a.a.O., S. 8.

¹⁴ Karl Cremer's Bericht, a.a.O., S. 9.

vater ein Herzensanliegen gewesen, in der Schule dem Heiland zu dienen. Dadurch sei der Lehrer zum Seelsorger seiner Schüler geworden, „dessen Liebe sich die Herzen erschlossen“, während strenge Zucht weniger Eindruck auf die Schüler gemacht hätte. Er betete für die Kinder und mit ihnen¹⁵.

Wilhelm Cremer war vom Morgen bis zum Abend beschäftigt, wie der Enkel treuherzig versicherte. Der Elf-Personen-Haushalt konnte mit einem Jahreseinkommen von 450 Talern rechnen¹⁶. Durch Klavierunterricht, die Stunde 2½ Silbergroschen, suchte Cremer diese Besoldung aufzubessern. Als Organist der Stadtkirche, als Solist (Tenor) in Oratorienaufführungen, als Gitarrist bei Hausmusik und Volksliederdarbietungen setzte er außerdem seine musikalische Begabung ein. Eine ihm in Elberfeld angebotene Lehrerstelle soll er mit dem Bemerken abgeschlagen haben, er habe in Unna nie Mangel gehabt¹⁷. Trotz dieser wenig lukrativen Verhältnisse sandte er, wie erwähnt, die Söhne Karl und Hermann zum Gymnasium.

Am 15. 5. 1874 starb Wilhelm Cremer in Unna an einem Magenleiden. Er hinterließ seine Frau und sieben erwachsene Kinder. Zwei waren vor dem Vater gestorben¹⁸.

Die Gründung des Lehrervereins

Cremeres Beteiligung an Überlegungen, einen evangelischen Lehrerverein in Rheinland und Westfalen ins Leben zu rufen, sind ebenso wie seine spätere Mitarbeit aus neuaufgefundenen Papieren zu ersehen¹⁹.

Die ersten Anstöße gingen offenbar von dem Duisburger Lehrer Johann Hagemann aus. Von ihm haben sich drei Aufrufentwürfe

¹⁵ Ernst Cremer, a.a.O., S. 2.

¹⁶ Ewald Dresbach, Geschichte der Grafschaft Mark im Abriß. Witten 1920, S. 81 nennt für den preußischen Elementarlehrer im Jahre 1833 ein Durchschnittseinkommen von 78 Talern, so daß die Lehrerstelle in Unna als verhältnismäßig gut dotiert erscheint.

¹⁷ Ernst Cremer, a.a.O., S. 5.

¹⁸ Totenbuch der evangelischen Gemeinde Unna, Jg. 1874, Nr. 102. Cremeres Geburtstag nach der Grabsteininschrift auf dem Unnaer Westfriedhof: 4. 11. 1802 (Frdl. Mitteil. von Stadtarchivar Willy Timm, Unna).

¹⁹ Alle Zitate stammen aus einer kürzlich wiederaufgetauchten und in den Besitz des Verfassers gelangten Akten- und Manuskriptsammlung „Evangelischer Lehrerverein 1848—1891“. Die in den folgenden Anmerkungen genannten Briefe und Niederschriften gehören dazu, so daß auf eine Wiederholung dieses Herkunftsnachweises verzichtet wird.

aus den Jahren 1846 bis 1848 unter dem Motto „Seid einig, wenn die Stunde schlägt“ erhalten. Sie sind wohl nie abgeschickt worden. In den beigefügten drei Listen von 22, 16 und 12 Namen westdeutscher Volksschullehrer taucht jedesmal Cremer in Unna auf. Unter deutlichem Hinweis auf den Wittenberger Kirchentag schrieb Hagemann am 2. 10. 1848, die Lehrer sollten erwägen, ob sie nicht einen Schulbund ins Leben rufen müßten. Dieser Bund solle die Lehrer jedoch nicht in die Opposition oder Negation führen, in der sie bloß für die äußere Stellung kämpften.

Hier wird bereits ein Gegensatz zu den Lehrerbünden, -vereinen, -gruppen und -konferenzen deutlich, die damals im Fahrwasser der liberalen und demokratischen Bewegung mit Sprechern wie Diesterweg und Wander eine standespolitische Einstellung der Lehrer und Loslösung der Schule von der Kirche zu erreichen suchten.

Am 11. 11. 1848 fanden sich in der Rheinisch-Westfälischen Pastoralgehülfenanstalt Duisburg²⁰, wo Hagemann als Lehrer amtierte, sieben Schulmeister zusammen, um eine Vereinsgründung vorzubereiten. Weitere fünf eingeladene Lehrer, zu denen auch Cremer zählte, waren an der Teilnahme verhindert. Aus einigen im Quellenanhang mitgeteilten Briefen geht hervor, daß Hagemann und Cremer damals bereits engen Kontakt hatten. Der Zweck des Vereins wurde in einem Satz zusammengefaßt: „Der Verein erstrebt Belebung christlicher Gemeinschaft und Pflege brüderlichen Sinnes auf Grund des Wortes Gottes, wodurch hauptsächlich und zunächst eine neue Stärkung und Erfrischung fürs Amt sowohl innerhalb als außerhalb der Schule nach Geist und Herz erzielt werden soll“²¹.

Als Tagesordnung jeder zukünftigen Versammlung legte man in dieser Vorbesprechung fest: 1. Gesang, Gebet und Betrachtung eines Bibelabschnittes, „der die brüderliche Gemeinschaft mit dem Grunde des Wortes Gottes pflegt, die Einigkeit im Glauben herbeiführt und von neuem bestätigt“. 2. Verhandlungen über eigentliche Schulfach-Gegenstände, Arbeit in der Schule, Einheit in der Schulmethode, in den pädagogischen Ansichten. 3. Freie Mitteilungen besonders aus der Wirksamkeit außerhalb der Schule — Innere Mission — Aneuerung zu gemeinschaftlichen Bestrebungen der freien Liebe.

Das starke Interesse an Diakonie und einem Lehrerzusammenschluß innerhalb der bestehenden Kirche, ohne direkte kirchliche

²⁰ Gegründet 1844, heute Diakonienanstalt Duisburg in Mülheim (Ruhr)-Selbeck.

²¹ Niederschrift vom 11. 11. 1848.

Organisation zu sein, kam in diesen drei Punkten deutlich zum Ausdruck. Ortsvereine waren in Düsseldorf, dem Wuppertal mit Elberfeld und Barmen, Odenkirchen, Duisburg, Mülheim/Ruhr, Moers, Wesel, Bochum, Unna, Gütersloh und Waldbröl mit 78 schon namentlich erfaßten Mitgliedern vorgesehen. Unter Unna hieß es: „Cremer zu Unna, Kötter, Schmidt zu Schwerte“.

In einem Aufrufentwurf Hagemanns waren die Motive der Vereinsgründung noch einmal zusammengefaßt. Wir lesen von feindlichen Lagern, in denen großartig gerüstet werde. Die von Wander initiierte Eisenacher Lehrerversammlung Ende September 1848 habe „Prinzipien der Reorganisation der Volksschule zugrunde gelegt und zu verfolgen sich erklärt, worüber jeder kirchlich Gesinnte, der eine gesunde, freie, christliche Entwicklung und Reorganisation der christlichen Volksschule als das beste für sie wünscht und erkennt, nur ernst und bedenklich den Kopf schütteln kann und sprechen: Behüt uns Gott in Gnaden vor solcher Stellung der Schule“²². Die Duisburger Gründung ist also auch als Reaktion auf die demokratisch-liberale Eisenacher Versammlung anzusehen, eine Kundgebung, die wesentliche Impulse für den vorübergehend wirkenden Allgemeinen Deutschen Lehrerverein gab.

Die endgültige Konstituierung des evangelischen Lehrervereins erfolgte am 27. 12. 1848. Man versammelte sich wieder in Duisburg. Über die Gründungszusammenkunft ist ein ausführliches Protokoll erhalten. Auch Wilhelm Cremer war diesmal zugegen. Recht lebendig sei es geworden, so heißt es in der Niederschrift, als einige Amtsbrüder aus eigener Erfahrung und Kenntniss Berichte von Menschen gegeben hätten, deren Leben von hingebender Liebe an Gott und ihre Mitbürger erfüllt war. „Bruder Cremer erzählte von Hans Egede, dem Missionar des kalten Nordens, einige recht treffende Beispiele“²³.

In Düsseldorf wurde am 10. 4. 1849 der erste Vorstand gewählt. Cremer gehörte ihm nicht an. Schon bald beschäftigten den Verein schulpolitische Fragen, wie aus einer Eingabe an die rheinische Provinzialsynode über das Verhältnis von Kirche und Schule (März 1849) sowie Anträgen an die westfälische Synode 1849 und 1850 (siehe Bericht vom 7. 10. 1853) hervorgeht. 1849 schloß sich der Verein auch dem Provinzialausschuß der Inneren Mission in der Rheinprovinz und dem Centralausschuß in Berlin an. Wicherns Gedanke der Inneren Mission, nach der sich die Vollendung christlichen Glau-

²² Entwurf eines Aufrufs vom 15. 12. 1848.

²³ Niederschrift 27. 12. 1848.

bens erst in der rettenden Liebe erweist, hatte im Rheinland den stärksten Widerhall gefunden. Die diakonischen Anstalten von der Reckes (Düsselthal), Fließners (Kaiserswerth, Duisburg) und Bräms (Neukirchen/Kreis Moers), der Lehrerverein sowie der ebenfalls 1848 gegründete und von Pastor Dürselen in [Wuppertal-]Ronsdorf geleitete rheinisch-westfälische Jünglingsbund erwiesen sich damals als die wichtigsten Elemente der Inneren Mission in Westdeutschland. Jünglingsbund und Lehrerverein traten überdies als Integrationsfaktoren für die beiden preußischen Westprovinzen auf, mit denen sie „durch mannigfache Fäden kirchlicher Überlieferung“ verbunden waren²⁴. Hagemann, der besonders eifrig die Gedanken Wicherns propagierte, bahnte eine unmittelbare Verbindung zum Herold der Inneren Mission an, wie bisher unbekanntes Briefen Wicherns an Hagemann²⁵ aus dem Jahre 1850 zu entnehmen ist.

Gegen Liberale und Demokraten

Wie Hagemann ein Vierteljahrhundert später schrieb, hat der Verein dazu beigetragen, daß es der „preußische, großmüßige, kirchen- und christentumsfeindliche Lehrerverein“ — damit ist der Allgemeine Deutsche Lehrerverein gemeint — nicht gewagt habe, im Rheinland seine Versammlungen abzuhalten. Der evangelische Lehrerverein dagegen habe sich damals weder zu einer eigenen Partei ausgebildet noch von einer politischen Partei beherrschen lassen, sondern sich „ächt patriotisch“ verhalten²⁶. Da die Herausbildung politischer Parteien nicht im Sinne der Politik Friedrich Wilhelms IV. hätte liegen können, entsprach diese patriotische Haltung genau der Gegnerschaft gegen die Revolutionäre von 1848/49. Auch Cremer hob in seinem Tätigkeitsbericht 1853 diese Abgrenzung hervor.

Die von liberalen Schulmännern lautstark geforderten Reformen, unter denen die Trennung von Kirche und Schule größte Tragweite beanspruchte, ließen bei manchem kirchentreuem Lehrer tiefe Befürchtungen aufkommen. Zwar erfreute sich die geistliche Schulaufsicht, von Ausnahmen abgesehen, auch bei ihnen keiner Beliebtheit.

²⁴ Martin Gerhardt, Ein Jahrhundert Innere Mission. Die Geschichte des Central-Ausschusses für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche. 1. Teil: Die Wichernzeit. Gütersloh 1948, S. 146. 1850 gründete Wilhelm Cremer in Unna den noch bestehenden Jünglingsverein (Fröhl. Mittel. von Stadtarchivar Willy Timm, Unna).

²⁵ Im Besitz des Verfassers. Veröffentlichung in: Johann Hinrich Wichern, Gesammelte Werke durch Peter Meinhold vorgesehen.

²⁶ Brief Hagemann an Dörpfeld, 29. 4. 1874.

Aber an der beherrschenden Stellung des Religionsunterrichtes wurde auch ohne staatliches Drängen, beispielsweise durch die Regulative von 1854, von pietistisch gesinnten Schulmeistern festgehalten. An einer aufrichtigen Überzeugung der Männer um Hagemann war sicher kaum zu zweifeln. Beide Schulbewegungen, die liberale ebenso wie die konfessionelle Gegenbewegung, schütteten jedoch das Kind mit dem Bade aus. In der ersteren überstimmten häufig antikirchliche und gegen die Religion gerichtete Töne die Äußerungen gemäßiger Reformen, die zunächst nur klerikale Auswüchse zurückzuschneiden wünschten. Im Blick auf die Kirchentreuen mußte sich der Eindruck verstärken, daß diese die bestehenden Verhältnisse nicht zu ändern gedachten, obwohl Persönlichkeiten wie Friedrich Wilhelm Dörpfeld und Adolf Kötter keineswegs als einseitig konservativ abgestempelt werden konnten²⁷. Dörpfelds zu Unrecht fast vergessener Briefwechsel mit Diesterweg spricht eine beredte Sprache, wenn man daraus die schulpolitischen Absichten Dörpfelds destilliert. In einem Antwortschreiben räumte Diesterweg ein, man unterscheide sich zwar in den Mitteln sehr stark, mitunter diametral, sei aber im Ziel einig²⁸.

Hagemanns rückblickende Feststellung, der Allgemeine Deutsche Lehrerverein habe in Rheinland-Westfalen nicht den Zulauf gehabt, der ihn in Mittel- und Norddeutschland auszeichnete, war zweifellos richtig. Größere Lehrerversammlungen, als der evangelische Lehrerverein sie hier hatte, sind denn auch nirgends zustande gekommen, wie Hagemann mit berechtigtem Stolz sagen konnte²⁹. Die Verwurzelung im Bekenntnis, die Rolle der Kirchengemeinde im Leben des Lehrers wie der Schule erwiesen sich als noch zu stark, als daß sie liberalen Forderungen gegenüber ohne Widerstand aufgegeben worden wären. Gegen die „von Diesterweg aufgeregten und von revolutionären kräftigen Irrtümern verblendeten Schulmeister“³⁰ setzten Hagemann, Cremer und ihre Freunde Wünsche, die konservativ anmuten mochten, dies aber angesichts der nach 1849 in Preußen wieder durchgreifenden Reaktion kaum waren. Im Gegenteil, die Wünsche der in dem Bund von Duisburg zusammengeschlossenen Lehrer wurden wenig gefördert. Es schien eben schon zu maßlos

²⁷ Dörpfeld war seit 1857 Herausgeber des Evangelischen Schulblattes, Kötter langjähriger Vorsitzender des Vereins.

²⁸ Anna Carnap, Friedrich Wilhelm Dörpfeld. Gütersloh 1903, S. 371 ff.; erneut wiedergegeben bei Hugo Gotthard Bloth, Adolph Diesterweg. Heidelberg 1966, S. 393 f.

²⁹ Brief Hagemann an Dörpfeld, 29. 4. 1874.

³⁰ ebendort.

zu sein, in freier Vereinigung mit der Kirche zusammenarbeiten zu wollen, den „Religionsunterricht der Kirche und Schule pädagogisch einheitlich und ineinandergreifend“ zu erteilen, Schule und Lehrer eine geordnete Stellung gegenüber der Kirche zu verschaffen und dem Lehrer Sitz und Stimme im Schulvorstand zu geben. Auf solcher Basis entwickelte Dörpfeld seine Gedanken der Familienerziehung als Grundlage der Schulerziehung, die immer wieder von Schulreformern aufgenommen wurden³¹. Eine Niederschrift der Dortmunder Konferenz vom 29./30. 5. 1855 gibt einen Eindruck von Bemühungen, die methodisch um eine Mitte kreisen: die enge Verknüpfung von Haus und Schule. Klammer dieser Gemeinsamkeit ist die Botschaft des Evangeliums, die keine hierarchischen Strukturen zwischen Elternhaus und Schule aufkommen läßt, sondern Lehrer, Eltern und Kinder unter dem Wort vereinigt und Pfarrer wie Kirchenvorstand nicht ausschließen möchte.

Doch es blieb ein vergebliches Beginnen. Die verlorengegangene Einheitlichkeit aller Erziehung im christlichen Glauben ließ sich auch durch eine Gruppe wie den evangelischen Lehrerverein, in dem Männer redlicher Gesinnung mitarbeiteten, nicht erneuern. Die Emanzipation der Schule von der Kirche nahm unaufhaltsam ihren Fortgang. „Das neue Erziehungswesen entsteht im Zuge eines Geschehens, das, von außen gesehen, zur Auflösung der überlieferten Verhältnisse und Ordnungen führt“³².

Die Duisburger Gründung sollte auch unter einigen allgemeinpolitischen Aspekten gesehen werden. Die Jahre des Vormärz hatten Preußen im Rheinland zusehends Gegner aus verschiedenen Lagern, deren Anwachsen auch der Thronwechsel 1840 kaum verminderte, gebracht. Der Kölner Kirchenstreit 1837 „stärkte das katholische Bewußtsein [...] und festigte [...] den äußeren Zusammenschluß der bisher nur lose miteinander verbundenen katholischen Zirkel“³³. Die Frühsozialisten gruppieren sich mit Marx und Engels um die Rheinische Zeitung, das liberale Großbürgertum opponierte unentwegt gegen absolutistische Methoden der Berliner Politik. Auch der westfälische Katholizismus wurde nach der Inhaftierung des Kölner Erzbischofs in eine antipreußische Einstellung gebracht³⁴.

³¹ Vergleiche u. a. Peter Petersen, Führungslehre des Unterrichts. Braunschweig 1959, S. 49.

³² Wilhelm Roebler, Die Entstehung des modernen Erziehungswesens in Deutschland. Stuttgart 1961, S. 340.

³³ Justus Hashagen, Das Rheinland im Wandel der Zeiten. Bonn 1940, S. 222.

³⁴ Gustav Engel, Politische Geschichte Westfalens. Köln und Berlin 1969, S. 249.

Der in der Verwaltung und durch sie ausgeübte Einfluß des preußischen Staates konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß die gegen Berlin gerichteten Tendenzen in Politik, Wirtschaft und Kultur erheblich wuchsen³⁵. Der Zusammenschluß der evangelischen Lehrer stand dieser Entwicklung eindeutig entgegen, und die Ereignisse des Revolutionsjahres 1848 mochten, wie aus älteren Plänen Hagemanns ja auch hervorgeht, nur das auslösende Moment eines schon länger gehegten Vorhabens abgegeben haben. Im Augenblick seiner Verwirklichung war dieses Vorhaben auf die Stützung des christlichen Glaubens in der Bevölkerung, des kirchlichen Einflusses auf die Schule und des Ansehens der preußischen Krone in den beiden Westprovinzen gerichtet.

Cremers Mitarbeit

Die weitere Entwicklungsgeschichte des später besonders mit der Person F. W. Dörpfelds verbundenen Vereins muß einer gesonderten Darstellung vorbehalten bleiben³⁶. Uns hat an dieser Stelle noch zu beschäftigen, welche weiteren Beiträge Cremers aus den neu aufgefundenen Quellen noch hervorgehen.

Auf einer Düsseldorfer Konferenz vom 25. 8. 1849 ist ausführlicher von einem Zweigverein zu Unna und am Hellweg die Rede. Unter Punkt 4 der Niederschrift lesen wir: „Der Vorsitzende forderte sodann den Schriftführer des Zweigvereins für Unna und Umgebung, Cremer, auf, über die Ausbreitung des dortigen Vereins einige Mitteilungen zu machen, welchem Wunsche H]err[Cremer bereitwilligst sofort entsprach“³⁷. Der Unnaer Zweigverein war der erste außerhalb der rheinischen Bezirke und am 9. 5. 1849 (lt. Brief vom 29. 5. 1849 an G. Kellermann) gegründet worden. Um den westfälischen Kollegen entgegenzukommen, veranstaltete man die nächste Konferenz am 13. 10. 1849 im Kölnischen Hof zu Dortmund, wo sich

³⁵ In den Arbeiten von Wilhelm Schulte (Volk und Staat — Westfalen im Vormärz und in der Revolution 1848/49. Münster 1954) und Fritz Hartung (Der preußische Staat und seine westlichen Provinzen, in: Westfälische Forschungen, Bd. 7, 1953/54) liegen Untersuchungen vor, die das preußisch-westdeutsche Verhältnis im einzelnen belegen. Siehe auch Justus Hasagen, a.a.O.

³⁶ Die einzige, hauptsächlich auf den neuentdeckten Akten fußende Darstellung der Vereinsentwicklung bietet das Bändchen: Geschichte des Vereins ev. Lehrer und Schulfreunde für Rheinland und Westfalen. Festschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier 1848 — 1898. Düsseldorf 1898. Der Verein wurde nach 1933 aufgelöst. Der Verfasser bereitet auf der Grundlage der vorgefundenen Quellen, eines ebenfalls wiederaufgefundenen Teilnachlasses von F. W. Dörpfeld und weiterer Archivstudien eine neue Biographie Dörpfelds vor.

³⁷ Niederschrift 25. 8. 1849.

31 Teilnehmer einfanden. Schon ein Jahr später sah man in derselben Stadt Gäste aus Tecklenburg, der Mark und Minden-Ravensberg. Aus dem Unnaer Zweig entstand eine größere Gruppe, die eine Blütezeit etwa 1850 bis 1855 erlebte und als „Märkische Abteilung“ praktisch den westfälischen Zweig des evangelischen Lehrervereins bildete.

Wilhelm Cremer erwies sich dabei als Organisator und trat auch mehrfach als Referent auf. In einer — unvollständigen — Übersicht über die bis 1898 im Vereinsbereich gehaltenen Vorträge wird er mit den Themen „Das Bibellesen in der Volksschule“ und „Lehrertreue“ genannt³⁸. Sein Themenprogramm war jedoch umfangreicher. Dem im Anhang abgedruckten Quellenstück von 1853 könnten weitere Referate hinzugefügt werden.

Die Konferenzen in den Jahren 1853 und 1855 fielen in eine Zeit sinkender Vereinsaktivität. Die preußische Schulpolitik verhärtete sich. Allen Lehrerassoziationen begegnete die Regierung mit Mißtrauen. Eine „staatskirchlich-administrative Vormundsherrschaft“³⁹ unterdrückte selbständige Regungen von unten. Dörpfeld und seine Freunde sahen sich gegen zwei Seiten fechten; die späteren Urteile Dörpfelds über die im Streit der konservativen und liberalen Parteien unter die Füße geratenen Schulinteressen sind deutlich und bitter.

Viele Lehrer schienen denn auch des Streitens müde, da sie der staatlichen Reaktion nicht gewachsen waren. Der wirkliche oder vermeintliche Druck, der von den Ende 1854 erlassenen Regulativen ausging, machte vor den Mitgliedern des evangelischen Lehrervereins nicht halt. Für sie war „eine herrliche Zeit [...] der ersten Liebe und des selbstsuchtlosen Eiferns“ zu Ende gegangen⁴⁰. Pretzel stellte parallel zur demokratischen Lehrerbewegung „im kirchlichen Lehrervereinsleben eine Zeit der Erschlaffung“ seit der Mitte der 50er Jahre fest. „Viele Konferenzen, namentlich auch im rheinisch-westfälischen Gebiet, gingen ein, andere gaben kaum ein Lebenszeichen von sich. Erst in den 60er Jahren regte es sich wieder, genau wie im Lehrerstande allgemein“⁴¹.

So stellen die Konferenzberichte von 1853 und 1855⁴², die jedesmal Wilhelm Cremer zu einem Mittelpunkt der Verhandlungen

³⁸ Festschrift 1848 — 1898, a.a.O., S. 44 ff.

³⁹ Karl Kupisch, Die deutschen Landeskirchen im 19. und 20. Jahrhundert (in: Die Kirche in ihrer Geschichte, Bd. 4 Göttingen 1966), S. R 63.

⁴⁰ Brief Hagemann an Dörpfeld, 29. 4. 1874.

⁴¹ C. L. A. Pretzel, Geschichte des Deutschen Lehrervereins. Leipzig 1921, S. 145.

machen, eine Bilanz des Vereins und nicht zuletzt Cremers selber dar. Eine in Einzelheiten gehende Erörterung dieser Dokumente ist nicht vorgesehen, da sie eine gesonderte Interpretation verdienen und die Erklärung mancher Daten und Fakten weiteren Ermittlungen besonders aus der biographischen Forschung überlassen bleiben muß.

Dennoch seien einige erläuternde Hinweise gegeben. In Cremers Briefen wie in seinem Rückblick von 1853 wird die Basis der im evangelischen Lehrerverein sich sammelnden Schulmeister deutlich: Pietismus, Biblizismus und preußische Monarchie. Die Gegner, wozu Liberale, Demokraten und Republikaner zählen, werden kurz als „Reich der Finsternis“ abgetan.

Das skizzenhafte Konferenzprotokoll vom Mai 1855⁴³ gibt einen Eindruck von den Bemühungen, auf bestimmten Gebieten zu einer Einheit von Schul- und Familienerziehung zu gelangen. Am Beispiel der mit Offenheit behandelten sexuellen Probleme werden Umfang und Grenzen schulischen Einflusses deutlich. Daß dieser Fragenkomplex überhaupt behandelt wird, unterstreicht die Absicht der Vereinsmitglieder, für alle Probleme aus Erziehung und Volkssitte eine Antwort aus dem Evangelium zu finden. Solche Sachdebatten gewinnen an Wert, wenn man sich vor Augen hält, daß damals die Lehrer in der Öffentlichkeit häufig nur als politische Diskutanten in Erscheinung traten.

Die Teilnahme Friedrich Harkorts an der Dortmunder Konferenz ist bemerkenswert. Ob er während der gesamten Tagung anwesend war, geht aus der Niederschrift nicht hervor. Der damals 58 Jahre alte westfälische Politiker, der sich seit Jahren in Wort und Schrift um die Hebung des Volksschulwesens mühte, galt keineswegs als Freund der Bekenntnisschule. W. Schulte führt an, diese Einstellung sei in Harkorts Gegnerschaft zum bergischen Pietismus begründet⁴⁴. Umso erstaunlicher ist sein Auftauchen in dieser Runde offenkundig als Pietisten geltender Männer. Vielleicht hatte er die Ernsthaftigkeit erkannt, mit der hier um christliche Bildung und Erziehung gerungen wurde. In der Tat hatte er sich zu Bundesgenossen begeben, die mit ihm eine neue, bessere Schule erstrebten und die — wie Wilhelm Cremer — Zeit und Einfluß daranwandten, sie zu verwirklichen.

⁴² Hier konnte nur der Bericht von 1853 abgedruckt werden, vgl. Quellen Nr. II.

⁴³ Aus der Akten- und Manuskriptsammlung „Evangelischer Lehrerverein 1848—1891“, vgl. Anm. 19.

⁴⁴ Wilhelm Schulte, a.a.O., S. 595.

Anlagen

I. Briefe:

1. Cremer an Hagemann — Iserlohn, 10. 10. 1848
2. Cremer an Hagemann — Unna, 28. 10. 1848
3. Cremer an Hagemann — Unna, Nov. 1848
4. Cremer an Hagemann — Unna, 29. 1. 1849
5. Cremer an Kellermann — Unna, 29. 5. 1849.

II. Bericht Cremers auf der Unnaer Konferenz am 7. 10. 1853.

Wörter in eckigen Klammern: Ergänzungen des Originaltextes durch den Herausgeber.

I. Briefe

1. Cremer an Hagemann

Iserlohn, 10. 10. 1848

Lieber Herr Hagemann!

Als Ihr liebes Briefchen* nach meinem Hause gebracht wurde, war ich nicht zugegen. Ich war gerade nach Dortmund, um zu sehen und zu hören, was dort auf der westphälischen Lehrerkonferenz vorkäme. Des Erfreulichen gab es da leider wenig; einige alte Freunde, die ich in 25 Jahren nicht gesehen hatte, begrüßten mich mit größter Herzlichkeit, das war mir das Erquicklichste. Man vereinigte sich allerdings zu einem westph[älischen] Lehrerbunde; die Reden aber, welche zu diesem Ende mitunter mit größtem Pathos vorgetragen wurden, verletzten mich durch ihre Sticheleien auf das alte Regierungssystem, absonderlich aber auf die Geistlichen, was dann jedesmal mit den lautesten Bravos beklatscht wurde, so sehr, daß ich auch so mißvergnügt von dieser Konferenz wegging, wie es bei früheren Konferenzen noch nie der Fall war. Ich sprach im Stillen zu mir selber: Nun möchtest du nie wieder an einer solchen Konferenz, in der sich die Abweisung gegen die Trägerin des Evangeliums oder vielleicht gegen das Evangelium selber so aussprechen wird, teilnehmen. Ach, dachte ich, wie schön wäre es doch, wenn alle die Lehrer zu einem Freundschaftsbunde sich vereinigten und den Vorwurf der Sondertümler geduldig auf sich nähmen, *die den Herrn Jesum lieb haben!*

Und siehe, gerade dazu fordern Sie mich in Ihrem freundlichen Briefchen auf. Das ist nicht von ungefähr! Wohlan denn, *der Bund*

* Gemeint ist der in Cremers Bericht vom 7. 10. 1853 auszugsweise zitierte Brief Hagemanns, der im Original nicht mehr vorliegt.

sei hiermit geschlossen! Zu zweien lassen Sie uns also denselben gründen! Der da gesagt hat „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ wolle der dritte sein in unserm Bunde. Aber auch noch mehrere Kollegen aus dem Unnaschen Bezirke schließen sich gerne an.

Seit ungefähr 25 Jahren stehe ich nun im Amte; ich habe bei allem innerlichen Straucheln und Fallen darnach gestrebt, *die Idee von einer Schule nach dem Herzen Gottes* zu verwirklichen, ohne daß gerade dadurch eine Spaltung unter den Kollegen unseres Bezirkes in früheren Jahren hervorgetreten wäre; jetzt aber war sie nicht mehr zu verhüten. Wir sind nun so ziemlich geschieden in Reaktionäre und Fortschrittsmänner oder wie man uns sonst immer nennen mag, Pietisten und Nichtpietisten. Genug, wir gehen von verschiedenen Prinzipien aus. Der eine Teil hält es mit dem rationalistischen „*Der Mensch wird rein und heilig geboren, die Sünde kommt von außen an ihn heran*“, und der andere Teil sagt mit dem Worte Gottes: „*Der Mensch wird in Sünden empfangen und geboren; er muß erneuert werden im Grunde seines Gemütes.*“ Je mehr nun die Schule unter dem gnädigen Beistande des Herrn das Mittel dazu wird, desto mehr wird sie *eine Schule nach dem Herzen Gottes*. Durch diesen Satz nun lassen Sie uns unsern Bundeszweck bezeichnen.

Verwahren Sie nun diesen Brief; ich will den Ihrigen auch nicht verkommen lassen. Sollte unser Verein wachsen, so könnten beide Briefe die ersten Stücke zu seinen Akten bilden.

In betreff der von Ihnen erhaltenen Bibeln, die ich alle bis auf die mit Goldschnitt verkauft habe, muß ich bemerken, daß ich die mitgeschickte Rechnung nicht wiederfinden kann. 28 Sgr [Silbergroschen] habe ich in Cassa; mehr werde ich wohl auch nicht schuldig sein, da ich mit den Liederheftchen durch Ihren Schwager oder Ihre Nichte Ihnen die frühern, letzten Beträge zugestellt habe. Sie werden gewiß alles gehörig notiert haben. Ich bitte, mir das Nötige darüber mitzuteilen.

Ich habe diesen Brief nicht zu Unna, sondern zu Iserlohn bei meinem Schwager, Pastor Josephson, geschrieben. Morgen reise ich wahrscheinlich wieder nach Hause.

Von unserm beabsichtigten Verein habe ich auch bei Gelegenheit H[errn] Dir[ektor] Georgi in Düsselthal etwas geschrieben — der Herr Jesus sei mit uns allen!

In herzlicher Liebe

Ihr

Cremer

Mein lieber Hagemann!

Unna, 28. 10. 1848

Du mußtest erwarten, daß ich Deinen letzteren Brief keinen Tag unbeantwortet liegen ließe. Es ist doch geschehen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war ich die ganze Woche so in Anspruch genommen, daß ich kaum uns[re] Angelegenheit durchdenken konnte. Erst jetzt, Samstagabend nach 9 Uhr, setze ich mich zum Schreiben hin.

Nun auch gleich zur Sache! Eine Vorbesprechung auf den 1ten oder 2ten Sonntag im November wäre gewiß gut, und doch werde ich nicht daran teilnehmen können, wünsche aber sehr, daß Du mit dortigen Freunden die Erweiterung unseres Bundes, und wie er ein Segen für uns und andere werden könne, aufs sorgfältigste überlegtest, damit am Tage nach Weihnachten, der sich ganz für mich zur Teilnahme an einer Konferenz eignet, gehörige Vorlagen gemacht werden könnten. Nur wäre es, nach meiner menschlichen Berechnung, wohl möglich, schon am 2ten Weihnachtstage abends mit der Eisenbahn nach Duisburg zu kommen. Vorher muß Du mir aber darüber noch schreiben, was in der Vorberatung für angemessen erachtet worden.

In betreff Deiner Mitteilungen möchte ich bemerken, daß ich wünsche, von vornherein *nicht* „einen evangelischen Schulbund“ zu gründen, sondern nur einen *Freundesbund*. Ich liebe ganz besonders einen geringen, unscheinbaren Anfang. Dieser Freundesbund könnte dann den „Schulbund“ anstreben, und zwar einen Schulbund derer, die „an einen erschienenen Messias“ glaubten. Der Aufruf zu einem deutschen Lehrerbunde ladet nämlich alle ein, sie mögen — dies ist sein Ausdruck — an einen erschienen[en] Messias glauben oder auf einen künftigen hoffen; die Verfasser des Aufrufs glauben oder hoffen wohl an oder auf gar keinen.

Dieser *Freundesbund* hätte nun zunächst, wie ich neulich schrieb, an der *Verwirklichung der Idee von einer Schule nach dem Herzen Gottes* zu arbeiten. Da wir diese Idee aber nur aus dem Worte Gottes entnehmen können, so stellen wir den Grundsatz auf: „*Der Mensch wird sündig geboren und bedarf der Erlösung zur Gnaden.*“ In Rücksicht auf unsere Schulen sagt der *Freundesbund* nun weiter: Da christliche Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder von diesem Grundsatz ausgehen, so muß auch die christliche Schule *als eine Gehülfin und Vervollständigerin des Elternhauses* es tun. Sie muß deswegen nicht bloß Unterrichtsanstalt, sondern hauptsächlich Erziehungsanstalt sein. Als Erziehungsanstalt steckt sie sich nach dem Worte Gottes das Ziel: Wahre, innere Freiheit, wie sie sich z. B. nach einer

Seite hin bei Joseph zeigte, als er, nicht gefesselt von sündlicher Lust, ausrief: „Wie sollte ich ein so großes Übel tun und wider Gott sündigen.“ Als Unterrichtsanstalt bemüht sie sich, den Kindern eine Weltanschauung im Lichte des Wortes Gottes zu geben und stellt deshalb auch den Unterricht im Worte Gottes an die Spitze und beleuchtet damit alle anderen Unterrichtsgegenstände. Auf einem andern Wege kann die wahre Freiheit nicht erreicht werden, und Kinder, so erzogen und unterrichtet, sind erst fähig, die politische Freiheit richtig zu gebrauchen. Wir wissen ja, daß eine bloße Bekanntmachung mit deren Ordnungen und Gesetzen auch bei eifrigster Empfehlung doch nicht dahin führt.

Hier wird nun Dein Statussatz No. 1 bis „Lehrern“ aufgestellt. Darnach folgte dann der Satz Deiner Vorlage No. 5. — Hiermit hätte nun vorläufig der Freundesbund genug.

Wir sagen aber später: Nicht genug, daß Lehrer unter sich zur Beförderung ihres nächsten Werkes sich vereinigen; ihre Bemühungen werden ungemeine Unterstützung finden, wenn sie mit denen in nähere Beziehungen treten, die auch an der Erziehung zur wahren, inneren Freiheit des Volkes arbeiten, ja die nicht allein bei der Jugend mitarbeiten, sondern die das vom Lehrer angefangene Werk bei den Erwachsenen fortsetzen. Es sind die Geistlichen, die amtlichen Lehrer der Kirche.

Hier, mein teurer Hagemann! würde nun No. 2 und 3 Deiner Vorlage zu Statutsätzen zu gestalten sein.

Darnach suchten wir dann auch andere — denen das Wohl der Menschheit am Herzen liegt — in unsere Tätigkeit hineinzuziehen und No. 7 Deiner aufgestellten Sätze erweiterte das Statut und — der Schulbund wäre zustande gebracht. Damit würde dann das Werk als vom Herrn gekrönt zu betrachten sein. Ja, der treue Herr Jesus sei Anfang, Mitte und Ende in unserm Bunde.

Sieh, mein teurer Freund! das sind so meine Gedanken. Fänden sie Deiner und anderer Freunde in dem Herrn Beifall, so wären dann die Mittel zu beraten in der Konferenz, wie das Werk gedeihlich ausgeführt werden könne.

Nun wollen wir sprechen: „Breit aus die Flüglein beide, Herr Jesu, meine Freude und nimm dein Küchlein ein! Will Satan mich verschlingen, so laß die Englein singen: Dies Kind soll unverletzet sein! Amen!“

Der Herr segne und erfreue Dich!

Mit herzlicher Bruderliebe

Dein

Cremer

ohne Ort [Unna] ohne Datum

[in anderer Schrift nachgetragen: Nov. 1848]

Lieber Hagemann!

Damit Du weißt, woran Du bist, muß ich Dir eben schreiben, daß ich mich zu der Konferenz am 27. Dcbr. [Dezember 1848], so Gott will, bei Dir einfinden werde. Sollte ich nicht am Abende des 2. Weihnachtstages eintreffen, so bin ich mit dem Morgenzuge bis zum Bahnhofe Essen gefahren und dann nach Kettwig zu meinen Verwandten gereiset. In diesem Falle würde ich gegen 9 Uhr am 27. Dcbr. in Duisburg ankommen. Lieber wäre ich aber schon am Abende vorher bei Dir. Aus meiner Nähe werden wohl die Kollegen, die auch sonst Freude an unserer Sache haben, häuslicher Verhältnisse wegen nicht mitkommen können. Ich habe aber außerdem noch eingeladen Hartmann in Iserlohn (mein früherer Schüler), Schmidt in Schwerte, Koch in Lippstadt, Eickhoff in Gütersloh, Schäperclaus in Tecklenburg und Bergmann in Ümmingen bei Bochum; auch Giese in Wichlinghausen. Meinen Schwager Hüsgen am Schraberge bei Solingen will ich noch benachrichtigen. Von keinem der Männer habe ich eine Antwort bekommen, was ich als Zeichen ihrer Willigkeit zur Teilnahme an der Konferenz betrachte. Nun, der Herr Jesus wolle seinen Segen auf dies unser Vorhaben legen!

Das Kunstbl[att] „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“ habe ich bereits vorgezeigt, aber noch keine Abnehmer gefunden.

Neulich traf ich mit Deinem Schwager Behrend auf der Post zusammen. Ich bestellte ihm Deine Grüße und bekam von ihm den Auftrag, Dich herzlich wiederzugrüßen. Er fragte mich auch, ob Du nach Schlesien ziehen wolltest. Ich konnte ihm natürlich keine Antwort geben.

Den Herrn Insp[ektor] Engelbert bitte ich herzlich zu grüßen; auch den Hausvater —, nun, seinen Namen weiß ich in diesem Augenblick nicht — samt seiner Frau!

Mit inniger Liebe

Dein

Cremer

Unna, 29. 1. 1849

Lieber Hagemann!

Der Kollege Franke hat mir noch nicht geschrieben. Eine Konferenz, wie Du sie ihm vorgeschlagen hast, wäre mir ganz nach dem Sinne; mir war wohl der 17. Febr[uar] am geeignetsten dazu, weil der 10. zu nahe vor der Tür ist.

Neulich wollte ich hier einen Zweigverein zu unserm „Evangelischen Lehrerverein“ unter den christl[ichen] Kollegen bilden; allein es trat gerade sehr ungünstige Witterung ein, daß niemand erscheinen mochte. Nächsten Sonnabend, den 3. Febr[uar] habe ich nun abermals vor, die Sache ins Werk zu stellen, wenn es dem Herrn gefällt. Dann will ich die Kollegen einmal auf den 17. Febr[uar] nachmittags spätestens 2 Uhr zu einer Konferenz zu meinem Hause einladen. Kannst Du dann hier sein und Kollege Franke dazu, so wird uns das eine große Freude machen. Muß[t] mir aber noch eben Anzeige darüber machen. Den Kollegen Franke veranlassest Du auch wohl zu kommen. Hier sind die Wahlen meistens gut ausgefallen. Heute hat man hier von ländlicher Seite die Städter besiegt, indem man den früheren Deputierten Sümmermann, der dadurch an Kredit verloren, daß er mit in dem schwarzen Buche — Berlin [drei Buchstaben unleserlich] Decken — vorkommt, dem Oberlandesger[ichts-] Ass[essor] Weymann, der nur drei Stimmen weniger erhalten, als Wahlmann für die 1te Kammer durchgesetzt hat. — Der Herr sei uns gnädig und lenke die Wahlmänner auf wohlgesinnte Deputierte!

Neulich habe ich ganz vergessen, Dir den Betrag für die Bibeln zu geben, obschon ich ihn mitgenommen hatte; kannst ihn nun am 17. Fbr [Februar] in Empfang nehmen.

Herzlichen Gruß

Dein

Cremer

Unna, 29. 5. 1849

Lieber Herr Kellermann!

Für Ihre freundlichen Mitteilungen in betreff Hagemanns und des „evangelischen Lehrervereins“, de. d.D.i. [?] 21. Apr[il] [18]49, sage ich Ihnen herzlichen Dank; auch die unsern Bestrebungen geeigneten Kollegen hier in der Nähe erwidern Ihren Gruß aufs freundlichste.

Daß hier für die Bildung eines Zweigvereins bereits einiges geschehen war, wissen Sie. Ich kann wohl sagen, faktisch bestand schon ein solcher Zweigverein unter uns hier auf dem Hellwege. Jedoch hielt ich es für gut, daß sich dieser Verein durch Unterschreiben besonderer Statuten förmlich konstituierte. Es wurde deshalb eine Konferenz auf den 9. Mai veranlaßt. Ich leitete dieselbe mit einer kleinen Anrede an die Kollegen ein, worauf alle diese Statuten unterzeichneten.

Einen Auszug aus dieser Anrede nebst einer Abschrift dieser Statuten schicke ich Ihnen hierbei. Sie wollen nun gütigst veranlassen, daß der Hauptverein die Kenntnisnahme dieses Zweigvereins ausspreche, damit unsere Akten Vollständigkeit bekommen. Es können auch künftig alle Briefe und sonstigen Zusendungen in dieser Vereinsangelegenheit an mich adressiert werden, da man mir das Amt des Sekretärs übertragen hat. Unsere übrigen Vorstandsmitglieder sind H[err] Neuschmidt, H[err] Gehring und H[err] Kötter. Ersterer ist Direktor, H[err] G[ehring] Rendant und H[err] K[ötter] Beisitzer.

Außer einigen Kollegen, die bei unserer Versammlung nicht gegenwärtig sein konnten, aber gern diesem Verein beitreten, werden auch einige Geistliche in hiesiger Gegend sich uns anschließen; ich nenne z. B. H[errn] Past[or] von Velsen, H[errn] Past[or] von der Crone zu Lünern, H[errn] P[astor] Bergmann zu Opherdicke, H[errn] Past[or] Dieckerhoff in Heeren.

Über einen Punkt müssen wir uns von Ihnen nähere Auskunft erbitten. Wir möchten gern vor Einziehung der freiwilligen Beiträge erfahren, in welche Beziehung die Zweigvereine zu den Kassenverhältnissen des Hauptvereins treten und was überhaupt mit der Kasse bezweckt werde? Mit Gelegenheit haben Sie wohl die Güte, sich darüber auszusprechen.

* G. Kellermann, Lehrer in Düsseldorf, war langjähriger Schriftführer des Vereins und Vorsitzender 1865—66 sowie 1872—74.

Alle entschieden gläubigen Prediger hier in der Gegend freuen sich der Bildung unsers Vereins. Auch die in Dortmund versammelt gewesene Synode hat unsern Antrag resp[ektive] Erklärungen über das Verhältnis der Schule zur Kirche sehr freundlich aufgenommen, wie mir unser P[rediger] Brockhaus mitteilte und wird sicher auch der Gründung unseres evang[elischen] Lehrervereins sich freuen, wenn wir ihr künftig Anzeige davon machen sollten.

Daß solche Verbindungen notwendig sind, liegt auch offen da, wenn man nur eben erkennt, daß der Kampf in jetziger Zeit im Grunde betrachtet nicht ein Kampf um politische Ansichten ist, sondern in der Tat offener Kampf des Reiches der Finsternis gegen das Reich Gottes. Daß unser Ministerium und unser teurer König es als ihre Obliegenheit erkennen, für das Reich des Lichtes zu streiten, ist auch klar, und sollten wir sie allein lassen? Nicht doch! Wenn wir Lehrer zunächst keine politischen Vereine gründen wollen, so suchen wir doch als „evangel[ischer] Lehrerverein“ dem Reiche von unten entgegenzuwirken, und das muß mit immer größerem Ernste geschehen. Doch genug hiervon.

Bei dem nächsten Zusammentreten unseres Hauptvereins in Düsseldorf wird der hiesige Zweigverein durch mich oder einen andern Kollegen wohl vertreten werden. Haben Sie nur die Güte, uns von dem Tage, zu welchem diese Zusammenkunft stattfindet, zeitig genug Anzeige zu machen.

Mit herzlichem Gruße

Ihr

Cremer

II. Bericht

über den evangelischen Lehrerverein von seinem Entstehen bis auf die jetzige Zeit.

(Vorgetragen in der Konferenz der Märkischen Abteilung am 7. Oktober 1853 auf der Fr[iedrich]-W[ilhel]ms-Höhe bei Unna von Lehrer Cremer)

Der evangelische Lehrerverein entstand im Jahre 1848. Als damals dem Allerhöchsten, dessen Dasein auch die Teufel glauben und zittern, dem Reiche der Finsternis es gestattete, durch Empörung und Aufruhr die Welt zu erschüttern, da wurde mancher mit fortgerissen, in den Jubel der Geister aus der Hölle mit einzustimmen, von dem man solches nicht erwartet hatte. Trat doch unter anderem ein Mann des höheren Lehrfaches auf öffentlichem Markte auf den Rednerstuhl und verkündete als Deutung der damals beliebten Farben dem zusammengeströmten Menschenhaufen, aus der bisherigen Finsternis gehe es nun durch das Blut der tapferen Barrikadenkämpfer zur goldenen Freiheit; und ein anderer versicherte seinen Schülern, wenn es nicht anders geworden wäre, so würde durch den Pietismus bald ein Barbarismus in die Völker eingedrungen sein, die Pietisten seien an allem Aufruhr schuld. Man wußte aber, daß er unter Pietismus den lebendigen Glauben an Jesum Christum und unter Pietisten Leute verstand, die sich mit ihrem Denken und Forschen nicht *über*, sondern *unter* das Wort Gottes stellten.

Wie konnte man sich nun wundern, daß auch die Volksschullehrer in großer Zahl solchen Männern folgten und wähten, das goldene Zeitalter sei nahe vor der Tür. Waren doch viele in einer solchen Richtung gebildet und durch chorführende Schriftsteller auf dem pädagogischen Gebiete fester in dieser Richtung gegründet, daß sie sich ebenfalls mit ihrem Denken und Forschen nicht *unter*, sondern *über* das geoffenbarte Wort Gottes stellten. Von einem Heiligen Geiste, der bei stiller, betender Betrachtung des heiligen Bibelwortes dem ins Herz gegeben wird, den darnach verlangt und der dem demütigen Denken und Forschen erst das Verständnis der Zeitereignisse wie überhaupt der Weltgeschichte eröffnet, will diese Richtung nichts wissen— mit *eigenem* Geiste will sie den Weg zum Heile erkennen und in *eigener* Kraft ihn sich ebnen. Darum verstanden denn auch viele das Spruchwort unrecht: Hilf dir selber, so hilft dir Gott. Doch nicht alle Volksschullehrer huldigen noch dem Irrtum dieses Weges. Schon lange vor dem Jahre 1848 waren hin und wieder einige davon zurückgekommen; sie hatten Gnade und Frieden gefunden in

dem Blute Jesu Christi und mußten es sich gefallen lassen, daß man sie von anderer Seite Pietisten nannte. Diese nun suchten sich auf und freuten sich, wenn sie von diesem und jenem Kollegen hörten, auch er habe den Weg nach Zion eingeschlagen, er habe seinen Heiland lieb. Namentlich war es der Lehrer H a g e m a n n im Diakonenhause zu Duisburg, der eine innigere Verbindung dieser Kollegen in Rheinland und Westphalen anzustreben suchte durch einen sogenannten Briefkasten, was aber nicht recht gelingen wollte. Erst die betrübenden Erscheinungen des Jahres 1848 machten eine solche brüderliche Vereinigung zum Bedürfnis. Als nämlich die großen Konferenzen, die hin und wieder stattfanden, des Schmerzlichen für ernste Gemüter sehr viel darboten, als namentlich die Losreißung der Schule von der Kirche alles Ernstes erstrebt und sogar einem jüdischen Lehrer Beifall geklatscht wurde, der die Zeit glücklich pries, die endlich das Joch der Hierarchie zerbrochen habe, unter welchem die Lehrer zu lange geknechtet gewesen wären, da seufzte im Stillen dieser und jener: „Ach könnte man sich doch mit gleichgesinnten Brüdern zusammenfinden und sich untereinander im Glauben stärken in dieser Zeit des Abfalls vom lebendigen Gott!“

Gerade nun nach der Rückkehr von einer solchen großen Konferenz bekam ein Lehrer hiesiger Gegend einen Brief von Hagemann in Duisburg, den ich hier im Auszuge einschalten muß, da er die erste direkte Anregung gegeben hat zur Bildung des evangelischen Lehrervereins*. Hagemann schreibt:

„In Dortmund ist also morgen wieder eine Lehrerkonferenz? Nun, laß es gehen mit der Volksschule, wie es gehen will, wir haben ein festes prophetisches Wort, was auch in dieser Beziehung uns zuruft: Fürchte dich nicht, du kleine Herde, es ist unseres Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu bescheiden. Ja, das Reich muß uns bleiben! Einige Kollegen und Freunde in der Apostelg[eschichte] 4, 12 meinen mit mir, es sei jetzt auch an der Zeit, daß die kirchl[ich] gesinnten und besonders die lebendig gläubigen Lehrer sich enger aneinander-schließen, ja sich zu einem eigentümlichen Schulbunde vereinigten mit Freunden der Schule, wie solches die Kirche in dem Kirchenbunde getan, der am 21.—23. v. M. in Wittenberg gestiftet.

Was meinen Sie dazu? Dieser Schulbund wäre auf dem Gebiete der Schule das, was der Kirchenbund der Kirche sein soll. Ja, viel-

* Dieser im Auszug wiedergegebene Brief Hagemanns an Cremer, im Oktober 1848 abgefaßt, gab Veranlassung zu Cremers Antwortschreiben vom 10. 10. 1848. Es ist jenes „liebe Briefchen“, das Cremer erst nach seiner Rückkehr von der Dortmunder Konferenz ausgehändigt wurde (vergleiche Anlage I, 1).

leicht könnte er an diesem Kirchenbund, da er sich notwendig fest an das *neu erwachende Leben* in der Kirche anschließen müßte, sich so anlehnen, daß beides ineinander griffe und so eins das andere zum Gedeihen und Reifen brächte. Die Demokraten der Schulwelt, ja die Republikaner unter unsern Kollegen, ich meine überhaupt die, welche nicht wollen, daß dieser — S. Majestät der Herr — über sie mit seinem Wort und Geist herrsche, die, welche nur stehen auf dem Boden der Opposition und Negation — diese einigen sich in Masse und konzentrieren sich von Tage zu Tage mehr. Dürfen wir da so zusehen? Nein, auch uns ruft der Herr zu: Seid einig, da die Stunde schlägt! Nächstens erfahre ich denn wohl Ihre Meinung hierüber. Wenn auch zuerst nur mal ein kleiner Kreis also zusammentritt und die brüderliche Liebe pflegt.“

Im wesentlichen wurde darauf erwidert,

„daß ein Lehrerbund gegründet werden möchte, der da bekenne: Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf! und weiter: Alles Heil in Christo! — ein Lehrerbund also, der da anstrebe eine Schule nach dem Herzen Gottes!“

Von beiden Seiten fanden neue nähere Besprechungen mit befreundeten Kollegen statt, und am Dienstag nach Weihnachten 1848 traten im Diakonenhause zu Duisburg einige Lehrer zusammen, unter welchen sich auch der märkische Freund Hagemann befand. Die Versammlung wurde mit Gesang und Gebet eröffnet, und dann wurde das 12. Kapitel des Römerbriefes gelesen, erklärt und angewandt; besonders waren es die Worte: Begebet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei und stellet euch nicht dieser Welt gleich usw. Darauf schritt man zur Besprechung über Bildung eines Lehrerbundes. Bald war man darüber einig, und als es sich um den Namen handelte, schlug der Inspektor Engelbert vor, man sollte ihn

„evangelischer Lehrerverein“ nennen.

Dieser Name wurde festgehalten, und die wichtigsten Punkte der Statuten wurden festgesetzt. Sie lauten: (Siehe Statuten §§ 1. 2. 3. 4.) Dies Gelesene wird hinreichend sein, um über Entstehung und Zwecke des evangelischen Lehrervereins ins klare zu kommen.

Blicken wir nun auf die bisherige Tätigkeit des Vereins, dann wie er sich erweitert und ferner welche Anerkennung er gefunden hat. In ersterer Beziehung will ich zuvörderst die Worte anführen, die neulich einer Konferenzeinladung beigegeben waren:

„Der evang[elische] Lehrerverein suchte bisher in seinen Konferenzen einerseits sich einen Blick in die Notstände des Volkes zu

verschaffen, sofern diese in einer Lebensrichtung, welche nicht durch das geoffenbarte Wort Gottes bestimmt wurde, ihren Grund haben, andererseits sich aber gegenseitig zu ermuntern, an der Beseitigung dieser Notstände durch Erteilung eines Schulunterrichts im Sinne und Geist der evangelischen Kirche sowie überhaupt durch mehrseitige Förderung einer christlichen Volkserziehung nach Kräften mitzuwirken. Die westphälischen oder vielmehr märkischen Mitglieder des Vereins hielten nämlich zu Unna, Opherdecke, auf der Fr[iedrich]-W[ilhel]ms-Höhe usw. häufig kleinere Konferenzen. Auch fand einmal eine große märkische Konferenz zu Hohensyburg statt und im folgenden Jahre eine solche zu Hagen. An der ersteren nahmen u. a. der Herr Pastor und Schulinspektor von der Crone und Herr Pastor Rottmann teil, und es waren an 20 Lehrer vom Hellwege und aus dem Süderlande dort versammelt. Die Konferenz in Hagen war wegen eingetretenen Regenwetters minder zahlreich besucht. In beiden Konferenzen gab sich in herzlicher Weise Eintracht und Liebekund.

Von unserer Seite wurden auch einige Male Deputierte zu größeren Konferenzen der rheinischen Brüder geschickt, namentlich war das der Fall, als der Herr Licentiat Krafft aus Bonn im Auftrage des Centralausschusses für Innere Mission in Rheinland und Westphalen sich eingefunden hatte und unser evang[elischer] Lehrerverein sich dem Vereine für Innere Mission anschloß, worauf dann auch von seiten unseres Vereins ein Deputierter zu den Kirchentagen in Wittenberg, Stuttgart, Elberfeld und Berlin geschickt wurde.

Außer diesen besonderen Konferenzen wurde bereits dreimal eine Generalkonferenz des Gesamtvereins in Dortmund abgehalten, woran auch Kollegen aus dem Ravensbergischen und Tecklenburgischen sowie aus dem Regierungsbezirk Koblenz teilnahmen.

Jede Konferenz wurde mit einem passenden Gespräche eröffnet, dann folgte ein biblischer Vortrag zur Weihe der Verhandlungen, darauf wurde bald über dieses, bald über jenes wichtige Thema ein Vortrag gehalten, welche eine Besprechung einleitete. Solche Thematata waren z. B. folgende:

1. Die rechte Lehrertreue.
2. Die Unarten der Jugend und was der Lehrer dabei zu tun habe.
3. Über Hausandachten.
4. Der religiöse Gesang in der Schule.
5. Der Unterricht von seiner erziehlichen Seite.
6. Sorge für die konfirmierte Jugend.
7. Jünglingsvereine und Enthaltensamkeitsvereine.

8. Innere Mission unter dem Lehrer selbst.
9. Über Volkserziehung, wie sie ist und wie sie in christl[ischem] Geiste stattfinden soll.
10. Behandlung des Geschichtsunterrichts in der Volksschule.
11. Die Versorgung der Lehrerwitwen und -waisen.

Inwiefern die Besprechung dieser und anderer wichtigen Stücke nachhaltigen Segen gebracht habe, darüber kann ich nichts berichten. Vielleicht findet sich nachher Gelegenheit, darüber von dem einen oder anderen Mitteilungen entgegenzunehmen. Das will ich aber hier erwähnen, daß der Lehrer Dörpfeld in Barmen einen Katechismus aus Luthers Schriften über christliche Volkserziehung herausgegeben hat, welcher wohl verdiente, von allen christlichen Eltern beherzigt zu werden. — Auch muß ich noch anschließen, was in Rücksicht der Lehrerwaisen geschehen ist. Die erwähnte Konferenzinladung sagt das Nötigste darüber. Es heißt darin so:

§ 4 Der Verein sucht nach Kräften die Witwen der verstorbenen Amtsbrüder, namentlich der Vereinsgenossen und deren Waisen zu unterstützen und läßt sich die Erziehung und Versorgung der letzteren angelegen sein. Und § 9: Jedes Mitglied zahlt einen bestimmten jährlichen Beitrag (vorläufig 10 Sgr). Zur Erreichung der in § 4 angegebenen Zwecke wird jährlich aus freiwilligen Beträgen eine besondere Unterstützungskasse gebildet. Der Vorstand des Vereins hat nun bereits in der fröhlichen Zuversicht, daß die Kollegen Rheinlands und Westphalens gern einen Treubund mit ihm eingehen möchten, ein Knäblein eines früh heimgegangenen märkischen Lehrers in Pflege und Erziehung angenommen. Es kommt nun darauf an, daß recht viele Lehrer sich an dieser Tat mitbeteiligen und das angefangene Werk nicht zugrundegehen lassen.

Über die Vergrößerung der märkischen Abteilung des evangelischen Lehrervereins muß ich bemerken, daß mehrere dem Vereine früher zugetretene Mitglieder hier in der Gegend und im Süderlande lange nicht in den Konferenzen erschienen sind. Dagegen hat sich vor kurzem zu Herne bei Bochum ein Lokalverein gebildet, der recht eifrige Mitglieder hat. — Der Lokalverein für unsere hiesige Gegend hatte vor nunmehr zwei Jahren einen schmerzlichen Verlust zu beklagen, indem der Präses desselben, Lehrer Neuschmidt in Dellwig, aus diesem Leben abgerufen wurde. Sein Andenken wird unter uns nicht erlöschen. An seine Stelle wurde unser Freund Kötter in Frömmern gewählt. — Andere Lokalvereine haben sich bis jetzt noch nicht gebildet.

Leider hat eine innige Verbindung der Ravensberger und Tecklenburger Brüder mit uns märkischen verschiedener äußerer Hindernisse wegen nicht erreicht werden können. Hieran reiche ich noch die Mitteilung, daß alle Lokalvereine zwei Abteilungen bilden, eine für Rheinland und die andere für Westphalen. Beide Abteilungen haben gemeinschaftlich einen Vorstand, dessen Präses H[er]r Kötter aus Ruhrort uns durch seine Teilnahme an unserer heutigen Konferenz erfreut.

Wenn ich nun noch ein Wort von der Anerkennung berichten soll, die dem Vereine zuteil geworden ist, so muß ich vorab erwähnen, daß der Herr Buchhändler Rubens in Unna dem Vereine in zuvorkommender uneigennütziger Weise vielfach gedient hat, wofür ihm hiermit ein herzlicher Dank ausgesprochen wird. Dann muß ich aber auch mit Dank gegen Gott anführen, daß wir uns von verschiedenen Seiten Äußerungen des Wohlwollens zu erfreuen hatten. So heißt es zum Beispiel in den Verhandlungen der westphälischen Provinzialsynode Dortmund im März 1849 wie folgt:

5. Nunmehr wurde der Antrag der auf die Vorstellungen der Lehrer zu erteilenden Antwort und der dabei zu fassenden Beschlüsse in drei Sätzen zur Abstimmung gebracht.

- a) Synode erklärt, wie sie ihre Freude darüber ausdrücke, daß die Lehrer so christlich-kirchliche Gesinnungen ausgesprochen haben.
- b) Daß sie die Wählbarkeit der Lehrer in die Synoden anerkennen [richtig muß es heißen: anerkenne].
- c) Daß sie aber auf den Antrag, die Lehrer als solche organisch in die Kirchenverfassung einzuordnen, als eine tief eingreifende Verfassungsänderung nicht eingehen könne, bevor durch eine allgemeine Landessynode eine allgemeine Verfassung für die evangelische Kirche festgesetzt sein wird.

Ferner in den Verhandlungen derselben Synode Dortmund im Nov. 1850:

- a) Hochwürdige Synode wolle wegen der von 66 Lehrern des Regierungsbezirks Minden und von 40 Gliedern des evangelischen Lehrervereins der *Grafschaft Mark* an sie gerichteten Eingaben eine Äußerung der Freude und des Dankes gegen den Herrn der Kirche wie auch der zuversichtlichen Hoffnung in dem Protokolle niederlegen, daß von den übrigen Lehrern der Provinzialsynode die ausgesprochene Gesinnung geteilt werde.

Ferner! Der Herr Regierungs- und Schulrat Buschmann, dem wir privatim Mitteilung über eine Generalkonferenz in Dortmund mach-

ten, schreibt uns: „Mit lebhaftem Interesse habe ich das Referat über die diesjährige Generalversammlung zu Dortmund gelesen. Dort in der von allen Seiten durch Eisenbahnen leicht erreichbaren Stadt tagten 50 Lehrer aus Rheinland und Westphalen. In dieser Verbindung westphälischer und rheinischer Lehrer sehe ich einen besonderen Segen, und eine Trennung nach Provinzen würde ich wenigstens noch zur Zeit für bedenklich halten.

Lassen Sie den Herrn alleinigen Protektor sein, und darum wollen wir vereinigt bitten, daß er alle Lehrer mit seiner Gotteskraft erfasse und zum heiligen Werkzeug mache, ihm ein Volk erziehen helfen, was da einhergeht demütig gläubig in der Nachfolge Jesu Christi!“

Und der Herr Seminardirektor Schütz in Soest, den ich um Pfingsten dieses Jahres zur Generalkonferenz in Dortmund privatim einlud, äußert sich in seiner Antwort folgendermaßen: „Wenn ich auch bisher zur Teilnahme an diesen Ihren jährlichen Zusammenkünften nicht veranlaßt worden bin, so habe ich doch mit lebhaftem Interesse die mir über die Tendenz derselben sowie die Verhandlungen darin zugekommenen Mitteilungen vernommen und wünsche ihren Bestrebungen einen gesegneten Fortgang.“

So ermunternd alle diese Äußerungen des Wohlwollens auch sind, so richtet der evangelische Lehrerverein doch am liebsten seinen Blick stets auf den Herrn Jesum; ihm zu dienen *in* und *außer* der Schule, ist und bleibt sein Bemühen.

Das walte Gott in Gnaden!